

## Vorwort

60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Ein Bruchteil von ihnen, aber immerhin mehr als eine Million, landete im letzten Jahr auf strapaziösen und oft lebensgefährlichen Wegen in Deutschland. In unserem Schwerpunktthema „Fluchtursachen in den Fokus. Verantwortung übernehmen“ setzen wir uns mit der größten Fluchtbewegung in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auseinander: mit ihrer humanitären Bedeutung, ihren politischen Folgen für die Europäische Union und mit der Bewährungsprobe, auf die sie Politik und Gesellschaft stellt.

Hunderttausende von Freiwilligen engagieren sich und helfen Kommunen und Behörden, die ungewohnte Herausforderung zu bewältigen. Sie verleihen dem Begriff der Zivilgesellschaft konkrete Gestalt. Unvermittelt daneben stehen fremdenfeindliche Aufmärsche und Gewalt gegen Flüchtlinge. In dieser angespannten Situation lag das zentrale Thema dieses Friedensgutachtens gleichsam auf der Hand. Es hält nicht nur die Politik in Atem, sondern ist auch eine Herausforderung für die Friedens- und Konfliktforschung. Wir wollen mit unserem Schwerpunkt „Fluchtursachen in den Fokus. Verantwortung übernehmen“ zur Versachlichung der Diskussion beitragen.

Vor über 50 Jahren hat der damalige Bundespräsident Gustav Heinemann formuliert: „Der Frieden ist die eigentliche Forschungslücke der Wissenschaft.“ Das Friedensgutachten, das 2016 zum dreißigsten Mal erscheint, wurde in der Absicht ins Leben gerufen, die in den deutschen Instituten für Friedens- und Konfliktforschung vorhandene friedenswissenschaftliche Expertise zu bündeln und sie als Denkhilfe für die Politik bereitzustellen. Diese Zielsetzung gilt bis heute. Seinerzeit gründete sie vor allem in der Besorgnis über die Konfrontation zwischen den beiden damaligen Supermächten mit ihren waffenstarrenden Arsenalen. Die heutigen globalen Mächteverschiebungen gehen mit neuen Aufrüstungsschüben einher. Nukleare Rüstung hat nichts von ihrer Brisanz, Abrüstung nichts von ihrer Dringlichkeit verloren. Heute steht die Friedensforschung vor noch komplexeren Problemen: der konfliktverschärfenden Rolle äußerer Mächte in regionalen Krisen- und Kriegsregionen, der Rechtfertigung politischer Gewalt durch religiöse Extremisten und technologischer Aufrüstung – die Drohnenkriegführung ist hier nur ein Beispiel.

In den heutigen Gewaltkonflikten vermischen sich Krieg, Bürgerkrieg und Massenflucht. Globalisierung hat eine zusätzliche Dimension bekommen, da nun mehr Flüchtlinge aus der Dritten Welt nach Europa kommen. Unser Kontinent ist keine Insel der Seligen, die sich von den Problemen der Welt ab-

schotten kann. Wenn Unterdrückung und Bürgerkrieg in unserer Nachbarschaft nicht enden wollen, werden die Menschen auch künftig fliehen – ein Teil von ihnen auch nach Europa. Deshalb behandeln viele unserer Beiträge den Zusammenhang von Krieg und Flucht, untersuchen Fluchtursachen.

Was zumeist Flüchtlingskrise heißt, ist genau betrachtet keine Krise der Flüchtlinge, sondern eine Krise der Politik im Umgang mit dem Fluchtgeschehen. Diese Krise der Flüchtlingspolitik ist auch eine Krise Europas geworden: Nicht nur das deutsche Asylverständnis, auch die völkerrechtlichen Verpflichtungen gegenüber Schutzsuchenden scheinen in den Staaten der EU nicht mehrheitsfähig. Zu lange hatte die EU geglaubt, die viel zitierten „europäischen Werte“ ließen sich ohne politische Integrationsarbeit leben. Die Flüchtlingspolitik ist dadurch zu einer Zerreißprobe für die EU geworden. Aber bei aller europäischen Selbstbezogenheit dürfen wir nicht vergessen, dass die „Flüchtlingskrise“ vor allem eine humanitäre Katastrophe darstellt, die nicht verschwindet, wenn man sie hinter ferne Grenzen verbannt.

Das Friedensgutachten richtet sich mit seinen Befunden und Empfehlungen an die politische Öffentlichkeit. Wir stellen es auch diesmal auf der Bundespressekonferenz in Berlin, in Ausschüssen des Bundestags und in Ministerien vor und auf Podiumsdiskussionen und Tagungen zur Diskussion, seit sieben Jahren auch in Brüssel. Auch in der Erwachsenenbildung hat das Friedensgutachten einen Platz gefunden. Wir mischen uns ein in den politischen Meinungsstreit, von der Verantwortung für Flucht und Einwanderung nach Europa bis zur Beteiligung der Bundeswehr an der Bekämpfung des Islamischen Staats (IS).

Die Einzelanalysen wurden Anfang April abgeschlossen, die Stellungnahme Mitte Mai. Die Gesamtedaktion des Friedensgutachtens 2016 lag turnusgemäß in Hamburg beim IFSH.

Unser Dank gilt dem LIT Verlag, vor allem Guido Bellmann, für die reibungslose Zusammenarbeit unter hohem Zeitdruck. Nur so lässt sich ein Gutachten machen, wie wir es uns wünschen: informativ, kritisch, aktuell. Dank schulden wir auch dem studentischen Nachwuchs, der uns in den Instituten unterstützt hat. Jochen Rasch hat uns geholfen, trotz Kompatibilitätsproblemen unsere digitale Kommunikation in Gang zu halten.

Wir danken außerdem der *Deutschen Stiftung Friedensforschung* (DSF) für die Förderung des Projekts.

Hamburg, Frankfurt a.M., Bonn, Heidelberg, Duisburg  
18. Mai 2016

Die Herausgeber und Herausgeberinnen